
Protokoll der Delegiertenversammlung vom 31. Oktober 1998 in Montreux

Tagespräsident: Jacques Delaporte

Dauer: 13.00 – .00 Uhr

1. Begrüssung

Jacques Delaporte begrüsst die Delegie

2. Statutarisches

3. Grüne Position zur Europapolitik

4. Unterstützung der Initiative «Ja zum Beitritt der Schweiz zur UNO»

5. Grüne Position zur Drogenpolitik

Pia Hollenstein schildert die aktuelle drogenpolitische Situation, die von der Vier-Säulen-Politik (Prävention, Therapie, Schadenverminderung durch Überlebenshilfe, Represssion) des Bundes bestimmt wird. Dass diese Politik versagt hat, zeigt allein die Tatsache, dass der Staat nur 30 Millionen Franken pro Jahr für die Prävention, aber 500 Millionen Franken für die Repression ausgibt.. Eine differenzierte Legalisierung und Entkriminalisierung der Drogenkonsums hätte Auswirkungen auf die Drogenkonsumenten (Verbesserung des Gesundheitszustandes der Drogenkonsumenten, Wegfall von Prostitution und Kriminalität).

Die 500 Millionen Franken, die jetzt für die Repression aufgewendet werden, könnten in Prävention investiert werden. Zudem würde bei einem Rückgang der Nachfrage das ganze Drogengeschäft zusammenbrechen. Pia plädiert für die Annahme des Posotionspapiers zur Drogenpolitik, das eine Richtungsänderung hin zu einer menschenwürdigen Drogenpolitik aufzeigt.

Katharina Prelizc-Huber weist darauf hin, dass Sucht in unserer Gesellschaft eine Realität darstellt, Drogensucht ist eine Sucht unter vielen anderen. Die DroLeg sieht vor, dass der Staat das Monopol hat und die Konzession für harte und weiche Drogen vergibt. Konsum, Besitz, Anbau und Kauf der Drogen für Eigenbedarf wird straffrei. Zudem sieht die DroLeg vor, dass das nicht mehr für die Repression benötigte Geld in die Forschung, in die Drogenprävention fliessen soll.

Sie plädiert für eine Annahme der Initiative.

In der anschliessenden Diskussion äussern sich durchaus auch kritische Stimmen. So wird etwa die Befürchtung laut, dass eine zu leichte Beschaffung gerade für Jugendliche verhängnisvolle Auswirkungen haben könnte, zudem wird die Entstehung eines eigentlichen Drogentourismus befürchtet. Dem wird entgegengehalten, dass der Zugang zu Drogen schon heute ausserordentlich einfach ist

□ □ □ □ | □ □ □